



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Herbstmonath

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472346**

25. Tag. Der H. Firminus/ Bischoff und Martyr. Betrachtung über die Welt:  
Zusamenkünfften.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44600**

Fünf und zwanzigster Tag.

Der heilige Firminus/ Bischoff  
und Martyr.

**D**er heilige Firminus ware von Pampelona auß den vornehmsten Geschlechtern des Lands. Sein Vatter Firmus hatte eine auß den ersten Stellen in der Regierung der Stadt und des Rathes. Sein Mutter Eugenia ware auch von einem Hochadelichen Hauß / aber beyde hatten das Unglück / Heiden zu seyn / wie die ganze Stadt / wo der Glauben Jesu Christi niemahl ware geprediget worden. Einmahl / da sie mit einander nach dem Tempel Jovis giengen / ihr Opffer zu verrichten mit der ganken Burgerschaft / treffen sie auf dem Weeg an / auß sonderer Schickung Gottes / einen Priester Jesu Christi / mit Namen Honet / welcher dem Volck das heilige Evangelium predigte; der Firmitz machte / daß sie still gehalten / disen Fremdling zu hören. Sie wurden gleich eingenommen von der Sittsamkeit und Einzogenheit des Predigers / noch mehr aber berührt / und getroffen von den erheblichen groß  
sen

270 Der S. Firminus/ Bischoff und Mär-  
ten Wahrheiten/ die er dem Volck ver-  
kündigte.

Nach der Predig ersuchen sie disen  
Fremdling/ er möchte zu ihnen kom-  
men/ mit besserer Gelegenheit und Kom-  
mentlichkeit ihnen zu erklären/ was er  
nur obenhin und überhaupt angezogen  
hatte in seiner Predig. Der heilige  
Priester sagt zu. Als er ankommen/  
befragt/ ihn Firmus/ wer er seye/ wo-  
her er komme/ mit was Gewalt er sich un-  
terstehe/ ihr alte Religion zu vertilgen/  
und eine Neue einzuführen. Der heil-  
ige Donet antwortet beherzt/ er seye ein  
Christ/ komme von Tolosa/, und habe  
die Ehr/ auß den Capellanen zu seyn des  
heiligen Bischoffs Saturnini/ welcher  
ihn anhero geschickt/ die Finsternissen  
des Irthums/ in welchem sie lebten/ zu  
vertreiben/ und ihnen den rechten Weeg  
zu dem ewigen Leben zu weisen. Der  
Raths/ Herr Firmus/ ganz eingenom-  
men von seinem Gespräch und Unterwei-  
sung/ gibt ihm zu verstehen/ er möchte  
wohl den Bischoff Saturninum selbst  
sehen/ machte ihm anbey Hoffnung/ daß  
alle sich zu dem heiligen Tauff bequemen  
würden. Der heilige Donet tragt sich  
an/ ihne zu beruffen/ und fürwahr nach  
fiben Tagen ware Saturninus schon zu  
Paris

Pampelona. Der heilige Bischoff hatz  
te kaum öffentlich Iesum Christum ge-  
prediget/ so bequerten sich gleich 40000.  
Personen / den Glauben anzunehmen  
nach dem Vorspil Firmi / Fausti / For-  
tunati/dreyer Rathsh. Herren/und Häub-  
ter der Stadt. Ein Kirchen wurde bald  
erbauet / welche man aber erweitern  
müßte / und in Kurzem ware Pampelo-  
na ganz Christlich. Der heilige Sas-  
turninus kehrete nach Tolosa zuruck /  
hinterliesse den heiligen Honet / seinen  
Jünger / Sorg zu tragen über die neue  
Heerd/ dezo Firmus und sein Hauß eine  
grosse Zierde und Spiegel waren durch  
ihr Gottseeligkeit und Eifer.

Firmus hatte einen Sohn / Namens  
Firminus / der noch nicht zehen Jahr alt  
ware. Disen heilig zuerziehen/ übergab  
be er dem heiligen Priester Honet / von  
welchem er Firminus den heiligen Tauff  
empfangen hatte. Weilen Firminus  
von einem frischen Gemüth / und durch-  
dringenden Verstand / nahm er in kurz-  
zer Zeit ungemein zu unter einem so vor-  
trefflichen Lehr. Meister. Es zeigte sich  
bald/ daß er ein angebohrne starcke Nei-  
gung habe zu allem Guten. Sein  
Frommkeit/ sein zarte Andacht/ sein Lie-  
be zur Keinigkeit gaben bald an Tag/  
daß

272 Der h. Firminus / Bischoff und Mare  
daß ihn Gott außerkohren habe / sein  
Kirchen einmahlß damit zu zieren.  
Von der ersten Jugend ware er unter  
die Clerisey angenommen. Er ware  
kaum 18. Jahr alt / predigte er schon mit  
grosser Verwunderung und Vergnügung  
des Volcks / weilen das hohe Alter und  
schwäre Krauckheiten des heiligen Ho-  
nets ihne von der Cankel abhielten.  
Die Jugend nahme zu mit dem Alter /  
und seine außbündige Talenten / welche  
sich täglich mehr und mehr sehen ließen /  
vermöigten die Eltern ihne nach Tolosam  
zu dem Bischoff Honoratum zu schicken /  
welcher dem heiligen Saturnino gefolgt  
war / damit er in dem Geistlichen Stand  
noch vollkommner wurde. Der Bis-  
choff erbauete sich sehr über die Tugend /  
und grosse Verdiensten dieses Lehr- Jun-  
gens / daß er in Ansehen seiner vortreffli-  
chen Tugend sich entschlossen / ihne zu den  
heiligen Weihen zubefördern / und wiez  
wohlen sich seine Demuth starck darwis-  
der setzte / wurde er doch als Priester ge-  
weyhet / und bald hernach als Bischoff  
von Pampelona / nach welchem er ihne ins  
Vatterland zurück schickend : Erfreuet  
euch / mein lieber Mit- Bruder / sagte er /  
daß euch Gott außerkohren hat / als ein  
außermähltes Geschir. Weilen ihr  
durch

durch die Gnad Gottes ein Seelen-Hirt worden seyhet / so begeben euch ohne Verzug zu eurer Heerde / und verhaltet euch getreu in diesem heiligen Ambt / so euch Gott in eurer Weyhung zu sonderm Ehren angetragen.

Man kan es nicht glauben / mit was Freudens-Zeichen er von dem Volk empfangen worden. Nachdem er ankommen / sienge er gleich an die Berrichtungen seines Stands vorzunehmen / und er ware kaum auf die Cankel gestiegen / so sahe man wohl / GOTT habe ihnen vor einen Hirten gegeben einen neuen Apostel : Er durchliesse alsobald das ganze Bistum / wolte allen alles werden / damit er alle kunte Christo JESU gewinnen. Die Abgötterey / welche scheinte sich verschancket zu haben in diser Gegend des Pyreneischen Gebürgs / wolte kein Stand halten / und flohe von ihm. Er risse nider eine grosse Anzahl der Tempeln / zerbrache die Götzen-Bilder / und in kurzer Zeit schaffte er so vil Guts / daß in wenig Jahren das ganze Land voll der eifrigen Christen gewesen.

Weilen durch glücklichen Fortgang sein Eifer immerdar zunahme / ware ihm Navarra schon zu eng / seiner angeflamten Begird ein Genügen zu laisten.

II. Th. Herbstm. S Nach

Nachdem er eine gute Anzahl Priester  
 gewenhet / damit sie die neue Christen-  
 heit versorgeten / giengen ihm die Wort  
 Christi des HERN sehr zu Herzen:  
 Gehet hin / unterweiset alle Völcker.  
 Fasset also den Schluß / das Licht des  
 Glaubens unter die Heiden zu bringen/  
 in Hoffnung / das Marter: Cränkle all-  
 da zu finden. Der erste Gang ware in  
 Franckreich / allwo die Verfolgung wis-  
 der die Christen häfftig tobete. Da er  
 zu Agen ankommen / fande er allda einen  
 Gottseeligen Priestern / Namens Eus-  
 tachius / welcher ihn ein Zeitlang auf-  
 gehalten / denen Glaubigen Herz und  
 Muth zu machen / und sie zu bereiten zur  
 Verfolgung / welche wie ein wildes  
 Feuer umb sich greiffete in Franckreich.  
 Von Agen gieng er in Auvergnien / und  
 predigte / ungeacht aller Gefahren / den  
 Glauben Jesu Christi so herzhafft / daß  
 die Heiden darob erstaunet / und griffe  
 an die Abgötteren / wo sie zum stärckis-  
 ten / also zu reden / verschantz ware.

Einsmahls / da er sich befande in eis-  
 ner Stadt von Auvergnien / geriethe er in  
 einen Glaubens: Streitt mit zweyen der  
 vornehmsten und verstocktisten Heiden/  
 Arcadius und Romulus waren ihre  
 Namen. Der heilige Firminus erwise  
 ih

ihnen so klar und handgreifflich die Thorheit und Gottlose Irthumer des Heidenthums / und zugleich die Wahrheit und Heiligkeit unserer Religion / daß er sie bekehrt / und nach gegebener Unterweisung getauffet hat / welchem Exempel bald der grössere Theil des Lands gefolget ist. Weilens dieses nach Wunsch gelungen / suchte der heilige Apostel neue Arbeit / frische Länder / kame nach Auzgers / allwo er in 15. Monathen herrliche Sig über die Abgötteren erhalten / und ein unbeschreibliche Menge der Ungläubigen in den Schaafstall Christi gebracht. Nichts kunte inn oder aufhalten sein hitzigen Eifer: Raum hatte er ein Land durch die Bekehrung IESU Christo / und seiner Kirchen erobert / lauffte er weiters in andere Länder / ein gleiches zu thun. Müste in seinen Apostolischen Räisen und Mühewaltungen sehr vil Ungemach außstehen. Verlassen von Menschlicher Hilff / von Müdigkeit fast unterdrückt / von Arbeiten ganz entkräftet / von den Heiden übel gehalten / in beständiger Gefahr / das Leben einzubüssen: Lieffe doch seinem Eifer keine Schrancken setzen. Von der Provinz Anjou gieng er in Normandien / allwo er weit und breit das

Licht des Glaubens außgebreitet / und so unzählbar vil Befehrungen verursacht / daß man ihn billich nennen kan einen Apostel dieses Lands so wohl / als anderer vilen.

Weilen die Begir / sein Blut zu vergiessen vor den Christlichen Glauben / von Tag zu Tag hitziger wurde / und er erfahren / daß der Stadthalter Valerius ein abgesagter Feind der Christen / sie zu Beauvais unmenschlich verfolgte / begab er sich dorthin desto hitziger / weilen er nicht zweiflete / es werde ihm allda die Marter nit fehlen. Und fürwahr / er ware kaum angelangt / erkandte man ihn vor einen Christen / war deßhalben angehen bey dem Tyrannen / und auf seinen Befelch in einen abscheulichen Kercker geworffen. Die Ungemach / die er allda außgestanden / die Peinigung / so öffters erneuret wurde / kuntten doch sein Begird / mehr zu leiden / nit ersättigen. Er verblib in Eisen geschlossen / bis der Stadthalter Sergius / welcher dem Valerio gefolgt ware / gestorben / alsdan wurde er von den Inwohnern los gelassen. Der heilige Firminus machte ihm sein Befreyung zu Nutzen / predigt öffentlich zu Beauvais den Glauben Jesu Christi mit solchem Himmlischen Eegen

gen und Nachdruck / daß er vil Kirchen allda erbauet. Nachdem er über ein Zeit gang Picardiam / und ein Theil des Niderlands mit gleichem Eifer / und Frucht durchgeloffen / kommt er endlich auf Amiens / welches Orth ihme Gott bestimmt hatte / als ein Zihl seiner Apostolischen Mühewaltungen.

Raum ware er angelangt / hat sich bald ein neue Heerde vor disen Hirten versamlet. Die drey erste Tag / die er allda geprediget / haben sich gleich 3000. bekehrt. Die Wunderwerck / die darbey geschahen / halffen nit wenig zu so glücklichem Fortgang. Nichts kunte Widerpart und Stand halten der Krafft seiner Worten. Man sahe die Gößen-Bilder von freyen Stucken vor seinen Füßen nider fallen / und zerbrechen. Die böse Geister verliessen die Besessne auf sein blosser Gegenwart / die Krancken in einem Augenblick gesund zu machen / brauchete es nit mehr / als daß der Heilige über sie den Namen der heiligsten Dreyfaltigkeit anruffete. Die Anzahl der Wunder ware so groß / daß ihn die Heiden für einen Gott hielten / wie es vor Zeiten dem heiligen Paulo / und Barnaba widerfahren. Die ganze Stadt erschalleten von dem Namen / und

Miraculen des heiligen Bischoff. Der Landpfleger / den einige Julianum nennen / als er Lust bekommen von dem / was zu Amiens vorüber gieng / liesse unsern Heiligen anhalten / und ihne verhören / fragt ihn / in wessen Namen er diese Wunder würckete. Der Heilige gab ganz beherzt Antwort / es geschehe im Namen Jesu Christi / der allein wahrer Gott und Erlöser seye aller Menschen. Nahme anbey Gelegenheit / auß dem Grund zu sprechen von unserem heiligen Glauben / und redete mit solcher Krafft / Beredsamkeit / und Herzlichkeit / daß der Land : Pfleger selbst von seinen Worten ganz eingenommen / gleich befohlen / ihn los zu lassen. Der Heilige ware kaum von dem Gericht : Haus / wie ein Obfigender / herunter kommen / sieng er an alsobald auf dem Platz selbst vor dem Pallast zu predigen. Dieses verdross sehr denen Heidnischen Beampten / so sich bey dem Land : Pfleger befanden / also zwar / daß sie ihm mit Tröhungen starck zugesetzt / und nicht nachgelassen / bis er den Heiligen widerum anhalten / und einsperren lassen / **GOTT** aber hat unseren Heiligen mit Himmlischer Tröstung gestärckt / und zu verstehen geben / Er werde ihme bald zur Bes  
loh:

lohnung seiner Mühewaltungen den  
Marter-Palm zukommen lassen. Und  
fürwahr liesse der Land-Pfleger / auß  
Besorgung eines Aufstands / ihme gleich  
anderen Tags heimlich in dem Kercker  
das Haupt weggschlagen. Diß geschas  
he den 25. September / an welchem Tag  
sein Fest gehalten wird.

Ein gewisser Herz / Faustinianus ges  
nant / den der Heilige bekehrt hatte / bes  
kame den Körper / liesse ihn eingraben  
auf seinem Land-Gut / von dannen wur  
de er über ein Zeit übersezt in ein Kir  
chen / welche der Heilige selbst unter dem  
Titl Unser Lieben Frauen gewenht hats  
te. Diser heilige Leib verblibe allda vil  
hundert Jahr unbekandt. Endlich  
nach langer Zeit / da die Christen nicht  
wußten / wo diser kostbare Schatz ver  
graben wäre / hat Bischoff Salvius / ein  
Mann von grosser Heiligkeit / die ganze  
Clerisey und das Volck versammlet / ein  
allgemeine Fasten drey Tag lang ange  
sagt / alle ermahnet / eifrig bey Gott mit  
Betten anzuhalten / Er möchte ihnen  
doch offenbaren den Leib ihres heiligen  
Apostel. Vor sein Person aber hat er  
drey ganze Tag und Nacht in der Kir  
chen mit Betten zugebracht. Gott era  
hörte ihn. Den dritten Tag vor Aufsa

gang der Sonnen sahe er ein helles  
 Licht von dem Gewölb des Chors her  
 unter steigen hinter dem Chor: Altar/  
 und alldort auflöschen / allda/ vermeinte  
 er/ müsse der heilige Leib ruhen / ließ zu  
 dem End nachgraben/ je tieffer man gra-  
 bete / desto stärker spührete man einen  
 lieblichen Geruch / so die ganze Kirchen  
 angefüllt / bis man endllichen das Orth  
 gefunden/ wo er fast 600. Jahr verbors-  
 gen gelegen. Man versicheret / Gott  
 habe durch ein augenscheinliches Wun-  
 der die Wahrheit diser heiligen Reli-  
 quien bekräftigen wollen; dan es ist schon  
 ein von Alters her beglaubter Rueff der  
 Amiensischen Kirchen / daß / wiewohlen  
 in dem rauchisten Wetter diser heilige  
 Leib gefunden und erhebt worden / die  
 Felder haben angefangen zu grünen/und  
 die Baum Blätter aufschlagen. Weis-  
 len der heilige Leib gefunden worden in  
 der Kirchen des heiligen Achulii / hat  
 man von dannen eine grosse Procession  
 angestellt nach der Dom: Kirchen. Nie-  
 mahlen hat man dergleichen Sig: Ge-  
 präng gesehen / niemahl einen so schönen  
 Christlichen Pracht / und die Wunder:  
 Werck / welche darbey geschehen seynd  
 durch die Vorbitt des H. Martyrers /  
 hat

haben disen Pomp und Ehren-Gepräng  
noch herzlicher gemacht.

### Gebett.

**G**ott/ welcher uns alle Jahr neue  
Ursach gibest / uns zu erfreuen an  
dem Fest deines Martyrers und Bis-  
choffs Firmini / verleyhe gnädig / daß/  
indem wir sein Geburt in dem Himmel  
verehren / hie auf Erden mit Freuden er-  
fahren die Würckungen seiner Beschü-  
zung.

### Epistel St. Pauli Rom. cap. IO.

**A**lterliebste Brüder : Ein jeglicher / der des  
Hern Namen wird anrufen / der wird  
seelig werden. Wie sollen sie aber den Jenigen  
anrufen / an den sie nit glauben? Oder wie sol-  
len sie dem glauben / den sie nicht gehört haben?  
Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie  
sollen sie aber predigen / wan sie nit gesandt wer-  
den? Wie geschriben siehet: Wie schön seynd  
die Fuß der Jenigen / die den Friden verkündigen /  
und das Gut verkündigen? Aber sie seynd dem  
Evangelio nicht alle gehorsam / dan Isaias  
spricht:

Der heilige Paulus / nachdem er  
vor eine Grund-Lehr gesetzt und auß-  
druckt

282 Der H. Firminus/Bischoff und Mart.  
Drucklich erkläret hat / Iesus Chri-  
stus seye für alle Menschen gestorben/  
ohne einigen außzunehmen von Adam  
an bis zu dem Letzten auß den Men-  
schen-Kindern / und daß Gott alle  
Menschen wolle seelig machen / wirfft  
ihme selbst vor: Wan zur ewigen  
Seeligkeit vornöthen ist / in Iesum  
Christum zu glauben / wie werden  
die an Christum glauben / welchen  
Christus nit verkündiget worden?  
Er gibt Antwort darauf: Der  
Glaub seye in der ganzen Welt ge-  
prediget worden / aber nach eben di-  
sem Propheten Isaia ist nit die ganze  
Welt gelehrnig und gehorsam gewes-  
sen der Stimm der Prediger.

### Anmerckungen.

Ein jeder Mensch / welcher anrufen  
wird den Namen des Herrn / wird see-  
lig werden. Das Heyl wird allhie zu-  
geschriben dem Gebett / weilen es gemein-  
iglich durch dises erhalten wird. Es  
ist die erste Frucht des Glaubens / der  
gewöhnliche Werckzeug / dessen sich die  
Hoff

Hoffnung bedienet / und gleichsam der natürliche Ursprung der Liebe. Es ist fast die beständige Übung des Gottes Dienst. Zu gleicher Zeit / daß dadurch Gott geehret wird / indeme man seiner Güte und Allmacht die schuldige Huldigung ablegt / wird auch der Mensch gedemüthiget durch die eigne Erkandtnus seiner Armseeligkeit / und der Himmlische Beystand / dessen er bedarff / erhalten. Wir werden sie hören darvon reden / ohne daß einiger predtge? Diese Wort haben zu allen Zeiten der Catholischen Kirchen eifrige Glaubens- und Buß- Prediger zuwegen gebracht / welche ihr Vaterland verlassen / an unterschiedliche Orth das Evangelische Liecht zu bringen / und man hat wohl gesehen ab ihrem Heldenmuth / und glücklichen Fortgang / Gott habe sie geschickt / und das Feld zubereitet / wohin Er befohlen den Göttlichen Saamen außzuwerffen. Was grosser Unterschid ist zwischen unsern Geistlichen / und der Gegen-Parthey? Alle widrige / und irrige Secten haben niemahlen einen Eifer erzeugt / als ihr Parthey grösser zu machen / und die Kinder der wahren Kirchen zu verführen. Wo haben sie einmahl einen Lust gehabt und gezeigt / über so vil Meer in  
den

284 Der H. Firminus / Bischoff und Mart.  
den Wäldern und wilden Einödenen un-  
ter den wilden Völkern so vil arme  
Schäflein aufzusuchen / welche auffer der  
Schos der wahren Kirchen zu Grund  
gehen? Sie seynd wohl hitzig und eifrig  
ihre Irthumer außzubreiten in Ländern/  
wo sie alle Kommentlichkeiten finden /  
und einen Ueberfluß in zeitlichen Gütern;  
aber das Stiroqueser Land / Japonien/  
und Canada hat sie nie vil angefochten  
des Glaubens halber. Zweifels ohne  
den Abgang diser Christlichen Liebe zu  
beschönnen / haben die mehriste Kezer vor-  
gegeben / und beglaubt / Christus JE-  
sus seye nit für alle Menschen gestorben/  
und also wäre ihr Bemühung übel ange-  
legt gewesen / denen wilden Barbaren  
den Glauben Jesu Christi zu predigen.  
Die Apostlen / alle Apostolische Män-  
ner / alle wahre Kinder der Kirchen /  
welche vor gewiß glauben / daß alle See-  
len der Menschen auf gleiche Weis erlö-  
set worden mit dem kostbaren Blut JE-  
su Christi / haben keinen Unterscheid ge-  
macht von dem Juden und dem Heiden /  
von dem Europæer und Africaner / von  
dem Tartaren und Caffren. Die wilde  
Arth der Völker / die beschwärlichste  
Ungemach der Länder / der allgemeine  
Abgang der Lebens Mittel / nichts hat  
mö

mögen den Eifer innhalten/ der von dem Geist Gottes angetrieben und entzündet war. Dieses ist jederzeit gewesen die Liebe der wahren Kinderen der Kirchen. Der vorgeschukte Eifer / oder besser zu reden/ die wilde Tob/Sucht und Ereiferung aller Kezer / hat sich weiter nit heraus gelassen / als nur zu beißen / zu verschmähen / mit tausend Laster/ Wort her zu reißen und zu verfolgen alle die Jenige/ welche nicht auf ihrer Seiten gestanden. Die Kaltsinnigkeit / mit welcher alle Secten haben angesehen die Barbaren und Heiden in dem Schatten des Todts/ ist eine Prob / daß keine auß ihnen die allgemeine Kirchen/ und einzige Braut Jesu Christi seye. Wie schön seynd die Schritt deren / die den Friden verkündigen. Sie kommeten so schön vor unserm liebsten Heyland die Fuß dieser Apostolischen Männer / sagt Origenes / daß Er sie selbst hat waschen wollen. Die Sauberkeit / so sie behalten/ wan sie in dem Roth der Welt herum watten/ die beständige Abmattungen ihrer Raisen / die Geschwindigkeit / mit welcher sie durchliessen diese entlegniste Provinzen/ machen diese Schönheit/ von welcher allhier redet der Prophet und Apostel. Die Gesandte des Herrn/

die

Dise irdische Engel geduncken einen Flus  
 gel an den Füßen zu haben / wie die Eng  
 gel / welche Ezechiel gesehen vor dem  
 Thron Gottes. Die Mühewaltun  
 gen und Gefahren des Apostel-Ambts  
 seynd nicht die größte Beschwärnus der  
 Apostolischen Männer / sondern die Ver  
 stockung und Halsstarrigkeit des Sün  
 ders. Das seynd die einzige Beschwär  
 nussen / deren sie sich bey Gott beklagen:  
 Non omnes obediunt Evungelio. Es  
 gibt mehr Christen / welche dem Evans  
 gelio nit gehorsamen / nachdem sie dem  
 selben geglaubt / als Abgötterer seynd /  
 welche im Unglauben verbleiben / nach  
 dem sie selbes angehört.

### Evangelium Johan. cap. 16.

**I**n der Zeit sprach JESUS zu seinen Jünge  
 ren: Wahrlich / wahrlich sag ich euch:  
 Weilen ihr werdet weinen und heulen / aber  
 die Welt wird sich erfreuen: Ihr aber werdet  
 traurig seyn / jedoch wird eure Traurigkeit in  
 lauter Freud verwandelt werden. Ein Weib/  
 wan sie gebährt / so hat sie Traurigkeit / dan ihre  
 Stund ist kommen: Wan sie aber das Kind ge  
 bohren hat / so gedencet sie nicht mehr an die  
 Angst / umb der Freud willen / daß ein Mensch in  
 die Welt gebohren ist. Und ihr habt jetzt auch  
 Traurigkeit / aber ich will euch widerum sehen/  
 und euer Hertz wird sich erfreuen / und eure Freud  
 soll niemand von euch nehmen.

Bes

## Betrachtung

## Von Weltlichen Zusammenkünfften.

## P. I.

**B**edencke/ daß in der Welt velleicht  
kein gefährlicheres Orth seye vor  
die Unschuld / als diese Gesells  
schafften/ wo alles hervor muß/ was zum  
Verführen taugt/ wo alles ein Versus  
chung ist/ alles ein Gift/ alles ein Ans  
stoß/ alles ein Gefahr. Die Versamm  
lungen und Gemeinschafften der Welt  
Menschen seynd die grosse Schau-Büh  
ne deß Prachts / und alles dessen / was  
eigentlich die Welt ist / und liebet. Ein  
jeder vertritt allda sein Person / und we  
nig seynd darben / die nicht selbst in das  
Spil kommen/ und für Narren gehalten  
werden. Mancher bildet ihm ein / er  
seye in der Gesellschaft hoch und wohl  
angesehen / mit dem man vilmehr ein  
Mitleiden tragt wegen seiner abgeschma  
chen Sitten. Die Verstellung nimmt  
an den Namen einer Anständigkeit mit  
Hilff einer beflissnen Zierlichkeit / und  
Höflichkeit / in welcher man den Meister  
spilen will. Eine solche Gesellschaft  
wird zu einem rechten Schau-Spil / wo  
ein jeder seinetwegen ganz vergnügt /  
wes

wegen andern aber mißvergnügt herauß  
 gehet. Allda regieret ein zierlicher  
 Pracht / welcher alle Tag weiter umb  
 sich greiffet / ein Sinnreiche Gespunst von  
 den Ergölichkeiten / welche so vergnüg-  
 lich ist einem eitlen Gemüth / ein wäch-  
 sinniges faules Leben / welches von so  
 vilen getriben wird / und eben darum ein  
 Ansehen bekombt / ein lüfftiger frecher  
 Geist / welcher durch seine äußerliche  
 Fröhlichkeit andere betrüget. Da regies-  
 ren die falsche Sazungen der Welt / wel-  
 che so sehr zuwider lauffen denen Grunds  
 Lehren Jesu Christi. Da schleichen  
 ein alle in der Stille verderbte Anmu-  
 thungen in das Herz / und verderben es.  
 Liebster Gott / welche Tugend wird so  
 vilen Fall-Stricken entgehen! Welche  
 Unschuld wird sicher stehen unter so vil  
 Gefahren! Wan die Welt ein grosses  
 ungestümmes Meer ist / so kan man mit  
 Wahrheit sagen / daß diese Weltliche  
 Gesellschaften die gefährlichste Steins  
 Klippen darvon seynd. Man hat kein  
 Mißtrauen darüber / weiln alles lacht/  
 alles wohl auf ist / alles still und ruhig/  
 aber es gibt da stille Wetter / man leidet  
 nit nur Schiff-Bruch durch das Stos-  
 sen der Winden: Welche sich zutragen  
 in der Stille / seynd die schlimmste / und  
 man

man gehet allzeit zu Grund ohne Hilff/  
 wan man zu Grund gehet / ohne die Ge-  
 fahr erkennt zu haben / wan man zu  
 Grund gehet in der Still / und doch le-  
 bet alles in bestem Vertrauen in disen  
 Gesellschaften / als wan kein Gefahr  
 vorhanden wäre. Der Geist der Welt/  
 so darbey das Regiment führet / der  
 schreibet vor seine Irr-Lehren / als Ge-  
 säs. Sie mögen hart / frech / und leicht-  
 fertig seyn / darff man doch nichts dar-  
 wider eingeben. Man glaubte / die  
 Welt seye der Abgott solcher Versamm-  
 lung / und disem Abgott kommen täglich  
 die Christliche Mütter / ihre Töchter zu  
 opffern. In diser Schul wollen sie ih-  
 nen lehren / was die Eitelkeit nur ersin-  
 nen kan / was der Welt-Geist in der  
 Bosheit vermag / was die Anmuthun-  
 gen Empfindliches haben. Und man  
 verwunderet sich nach disem / wan so we-  
 nig Frommkeit und Gottseeligkeit unter  
 den Christen gefunden wird! Disen  
 Weltlichen Gesellschaften muß man zus-  
 schreiben die Verharrung des Welt-  
 Geists / der Leichtfertigkeit / und der  
 Gottes Vergessenheit.

P. II.

Bedencke / daß dise ergöbliche Welt-  
 liche Versammlungen ein Ursprung seyen  
 II. Th. Herbstm.      Z      vis

viler Unordnung / und ein Schul / also zu reden / der Verdammnis. Man verwunderet sich / daß heutiges Tags so wenig Christliche Tugenden in der Welt zu finden / und daß überall so vil Pracht / Eitelkeit / Uppigkeit / und ein allgemeine Befleckung der Sitten ist / was kan man aber anderes lehren in der Schul der Eitelkeit / wo man nichts anderes lehret / als von der Uppigkeit ? Wo man wenig gute Exempel sihet ? Ein aufrichtige / und Keu-müthige Beicht / ein Ablesung eines Geistreichen Buchs / ein außerbäuliche Unterhaltung / ein kräftiges Zusprechen / ein unglückliche Begebenheit / ein innerliche Bewögun der Gnad hatte disem Welt-Menschen die Augen eröffnet / deme die Bekehrung höchst-nothwendig ware. Sie fangete schon mit Verdruß anzusehen dise eitle Zeits-Vertreibungen / welche ihr vormahls so lieb waren. Ganz erstaunet / anderst berichtet / und innerlich getroffen / hatte sie ein Abscheuhen von ihrem unglückseligen Stand / und ware schon gesinnt / ein anderes Leben zu führen / da hat sie ihr zuvil getrauet / widerum von Neuem sich in die Gefahr begeben / kaum widerum erschienen in disen verführerischen Gesellschaften / da hat die Welt widerum

rum alles gewonnen / was es bald verlohren hätte. Die Sinnlichkeit verstande sich mit dem Gemüth / und ware bald davon Meister / in einem Augensblick ist alle gute Hoffnung verschwunden / die schon halb zerrissne Ketten hat man wider angenommen. Man kommete zu diser Versammlung schier völlig bekehrt / aber man gieng darvon gleichsam verdrossen / daß man einsmahls an seine Besserung gedacht / daß man der starcken Einsprechung der heiligen Gnad so vil nachgeben. Das ist der gewöhnliche Frucht und Ausgang diser sauberen Zusammenkunfften / diser Unterhaltungen / wo man nie darvon kommt ohne Besudlung der Unschuld. Die ergötzliche Versammlungen geschehen auf dem Land zur schönen Herbstzeit nicht mit solcher Pracht und Zwang seiner selbst / aber dise Freyheit wird manches mahl eine Frechheit und Leichtfertigkeit. Liebster Gott / dise vertraute Heimsuchungen / dise Spilversammlungen / die Zeit zu vertreiben / dise freymüthige / und nit allzeit behutsame Spaziergang / zu wie vilen Unordnungen und traurigen Fälschen haben sie Gelegenheit gegeben!

Mein GOTT / welcher durch dein grundlose Barmherzigkeit mir die Gnad

292 Der H. Girminus/Bischoff und Mart.  
gibest/ so wahre / wohl gegründte Erwö-  
gungen darüber zu machen / verleyhe  
auch/ daß sie mir heylsam und kräftig  
seye. Ein betrübtte Erfahrung aller  
diser Gefahren macht vil Menschen in  
der Höll seufzen. Lasse nit zu / daß ich  
von diser Anzahl seye/ sondern hilffe mir  
zu vermeiden alle dise Gefahr.

### Andächtige Seufzer.

**P**ROTEXISTI ME à conventu malignantium,  
Pfal. 63.

Fahre fort/ O HErr / mir die Gnad  
zu erweisen / mich nit einzufinden in disen  
dem Heyl so schädlichen Gesellschafftten.

Odivi Ecclesiam malignantium, & cum  
impiis non sedebo. Pfal. 25.

Ja / mein Gott / ich hasse die Ges-  
meinschaft der Welt: Menschen/ und ich  
mache den Schluß / mich niemahl einzuf-  
finden bey ihren Versammlungen.

### Andachts-Übung.

1. **N**ichts verführet ehender/ als dise  
Gesellschafftten; alles schimmer-  
ret und glanzet darinnen. Die Zier-  
lichkeit laßt sich überall sehen. Ein  
höfliche und aufgesunnene Ehr: Beweis-  
sung nimmt ein das Herz / und die hübs-  
sche

sche Urth / sich wohl aufzuführen / dero  
 sich ein jeder beflisset / schliesset den Ris  
 gel zu allen Gewissens- / Lengstigkeiten.  
 Man ist nicht andächtig / ist wahr / aber  
 man will darbey alle Reglen in Obacht  
 nehmen einer gezimmenden Anständig  
 keit. Unter diesem falschen Vorwand  
 werden vil eingeführt / welche ihnen ein  
 bilden / sie seyen nichts destominder  
 Gottsförchtig. Flihet diesen gefährli  
 chen Anstos / wan ihr nicht wolt Schiffs  
 Bruch leiden. Flihet dise eitle Gesells  
 schafften / wan ihr recht Christlich lebers  
 wolt. Man will darum euch nit unter  
 sagen alle Heimsuchungen / einige erfors  
 dert die Liebe / andere die Nothwendig  
 keit / andere die Anständigkeit. Kom  
 met in disen eurer Pflicht nach / aber all  
 zeit auf eine Christliche Urth / die Eins  
 zogenheit in eurer Kleidung / die Sitts  
 samkeit in Reden / die Gottseeligkeit in  
 allem eurem Wandel soll euch überall  
 begläiten. Schencket nit zuvil Zeit eus  
 ren Heimsuchungen / absonderlich wo die  
 grosse Gesellschafften vorhanden / wan  
 ihr anderst ein / oder das andere mahl  
 darbey erscheinen müßt.

2. Seyet wohl hinderhältig / und  
 auf guter Hut wider die Überfallungen  
 der Sinnlichkeit / und Listigkeit der Ans

394 Der H. Firminus/Bischoff und Mart. 2c.  
muthungen in allen Kirchweilen / welche  
ihr auf dem Land vornemmet. Das  
Gemüth muß sich erholen / aber das  
Hertz muß sich der eignen Lieb nit zu ei-  
nem Raub ergeben. Wan man nit oh-  
ne Unterlaß über sich selbst ein wachtsa-  
mes Aug hat / so wird auß der Erquis-  
ckung des Gemüths ein Nachlässigkeit/  
und auß diser gar eine Außgelassenheit  
der Sitten entstehen. Die Personen/  
welche vor andächtig wollen angesehen  
seyn / werden offft von ihrem all zu groß-  
sem Vertrauen auf eigne Tugend einge-  
führt. Der frische Lust auf dem Land  
machtet einem nit allzeit Lust zu der Ein-  
samkeit. Wenig seynd auß denen An-  
dächtigen / welche nit umb ein mercklich  
nachlassen / wan man auf dem Land bey-  
samen ist. Flihet alles / was zu diser  
Nachlässigkeit euch verläiten kan. Weis-  
det das gar zu starcke Spilen / die gar zu  
lange Besuchungen / diejenige Gespäß/  
welche nie ohne Gefahr ablauffen / und  
an statt etwas von eurem gewöhnlichen  
Gebett / oder Übungen der Andacht auß-  
zulassen / vermehret vilmehr / wan es mög-  
lich / die schuldige Pflicht eines Christen/  
und da ihr zu diser Zeit die wichtige Ges-  
chafft unterbrechet / lasset doch nichts  
nach von der Andacht durch ein gefäh-  
liche Sorglosigkeit. Sechs